

FORUM

Zeitschrift
für Politik, Arbeit & Kultur
der SP Uster

www.forumonline.ch

Nr. 256

Februar 2018

Wahlen 15. April 2018:

Unser Team fürs Stadthaus



Barbara Thalmann
als Stadtpräsidentin



Stefan Feldmann
als Stadtrat



Patricia Bernet als
Primarschulpräsidentin

P.P. Uster

Jetzt die SP-Veloinitiative unterschreiben! Mehr dazu auf Seite 7.

Editorial



Vor 12 Jahren, bei den Wahlen 2006, trat die SP erstmals in der jüngeren Geschichte Usters bei den Stadtratswahlen mit drei Kandidaturen an. Der «Anzeiger von Uster» schrieb damals, das Vorhaben mit Barbara Thalmann einen dritten Sitz zu

holen, sei wohl eine Illusion, die SP sei übermütig geworden. Doch das Vorhaben gelang: Mit 7 Stimmen Vorsprung wählte Uster Barbara Thalmann. Und Martin Bornhauser wurde der erste Stadtpräsident aus den Reihen der SP Uster.

Bei den Wahlen 2010 erreichten unsere drei «Bisherigen» dann alles Spitzenplätze, dafür gab es im Gemeinderat eine Schlappe. 2014 gelang es der SP mit Patricia Bernet erstmals das Primarschulpräsidium zu erobern. Dafür verpasste Barbara Thalmann, mit dem besten Resultat in den Stadtratswahlen, die Wahl ins Stadtpräsidium äusserst knapp. Die Presse sprach von einem «1:1 zwischen SP und SVP». Im Gemeinderat konnten wir dafür um einen auf unsere aktuellen neun Sitze zulegen.

Und nun, 2018? Nach dem überraschenden Rücktritt von Werner Egli (SVP) kommt es erneut zu einem Wahlkampf ums Stadtpräsidium. Es ist ein Glücksfall, dass sich mit Barbara Thalmann die erfahrenste Stadträtin erneut zu einer Kandidatur bereit erklärt hat. Ihre Wahl wäre auch ein Glücksfall für Uster. Genauso eine Wahl von Stefan Feldmann, der für die SP den Sitz der zurücktretenden Esther Rickenbacher verteidigen soll, bringt er doch so viel politische Erfahrung auf kommunaler und kantonaler Ebene mit, wie sonst niemand in diesem Wahlkampf. Und es ist auch ein Glücksfall, dass sich Patricia Bernet bereit erklärt hat, erneut als Primarschulpräsidentin zu kandidieren und ihre Arbeit weiterzuführen.

Bei der Gemeinderatsliste gelang es uns einen bunt gefächerten Strauss von spannenden Kandidatinnen und Kandidaten zusammenzustellen: Jung, mittel- und alt, frech und ernst, männlich, weiblich – Kandidatinnen und Kandidaten, welche die Bedürfnisse unserer Bevölkerung kennen, welche gestalten wollen, sich für alle und insbesondere für die Schwachen stark machen werden, damit auch kommende Generationen in Uster ein Leben in Sicherheit, Freiheit, Gesundheit und – hoffentlich – ufriedenheit leben können.

Als Präsident dieser Partei bin ich, ohne «übermütig oder illusorisch» zu sein, stolz, den Stimmberechtigten für den 15. April ein solch starkes Team vorschlagen zu können – ein Team, das auf Ihre Unterstützung hofft.

Matthias Stammbach,
Präsident SP Uster

Wahlen vom 4. März 2018

Zwei Bewährte für die Sekundarschule



Annett Krassnitzer



Katrin Bringolf

Den Auftakt in den Ustermer Wahlreigen macht am 4. März die Sekundarschulpflege Uster. Da die SVP einen dritten Sitz erobern will, wurde der in Uster sonst übliche Parteienproporz gesprengt: Es stehen zehn KandidatInnen für neun Sitze zur Verfügung. Die SP Uster schickt dabei zwei Kandidatinnen ins Rennen und strebt damit jene beiden Sitze an, die ihr gemäss Parteienproporz auch zustehen.

Annett Krassnitzer gehört der Sekundarschulpflege seit 2005 an. Als Architektin ist sie für das Ressort Liegenschaften zuständig und somit für alle Baufragen der Sekundarschule Uster verantwortlich. Auch die zweite SP-Kandidatin ist eine bewährte Schulpflegerin, auch wenn hinter ihrem Namen ein «neu» steht: Katrin Bringolf war bislang Mitglied der Primarschulpflege und strebt nun den Wechsel in die Sekundarschulpflege an.

Fürs vakante Präsidium der Sekundarschulpflege empfiehlt die SP Uster nach einem durchgeführten Hearing mit beiden KandidatInnen Benno Scherrer (GLP). Der Berufsschullehrer verfügt über fundierte Kenntnisse im Bildungsbereich und bringt darüber hinaus auch politische Führungserfahrung auf lokaler und kantonaler Ebene mit.

IMPRESSUM FORUM

www.forumonline.ch

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster

Herausgeberin: Sozialdemokratische Partei Uster

Anschrift: FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1

Auflage: 18 000 Exemplare

Erscheinungsweise: mindestens zweimal im Jahr

Redaktion: Stefan Feldmann, Layout: Ewald Feldmann

Druck: Ropress Zürich

Hinweis: Bei dieser Zeitung handelt es sich weder um Werbung noch um Reklame, sondern um politische Information. Darum darf sie auch in jene Briefkästen gesteckt werden, auf denen sich ein Stopp-Kleber befindet. Wir danken für Ihr Verständnis.

Wahlen vom 15. April 2018: Barbara Thalmann als Stadtpräsidentin

Ein Lob auf die «Agglostadt»

Agglomerationen seien «die politischen Wüsten der Schweiz», analysierte kürzlich die NZZ. Ich will Stadtpräsidentin einer solchen Wüste werden. Sie heisst Uster. Mit Freude beobachte ich, wie bei uns eine lebendige Kunst- und Musikszene gedeiht. Ich geniesse die Oberländer Landschaft vor der Haustür und nutze gerne unser grossartiges Hallenbad. Ich habe miterlebt und mitgestaltet, wie Uster in Sachen Städtebau vom hässlichen Entlein zu einem Vorzeigeort mit Wakkerpreis geworden ist. Doch es bleibt weiterhin viel zu tun.

Von Barbara Thalmann, Stadträtin und Stadtpräsidiumskandidatin

Uster ist eine Stadt mit einer spannenden Geschichte: Von hier kam der Reformbauer Kleinjogg, der für die Stadt Zürich ab 1769 einen Musterlandwirtschaftsbetrieb eingerichtet hat. Uster war eines der ersten industrialisierten Fabrikdörfer in Europa. Hier hat im Jahr 1830 eine Volksversammlung die Herrschaft der Stadtzürcher Obrigkeit über das Land hinweggefegt. Zwei Jahre später machte der «Usterbrand» – ein verzweifelter Maschinensturm gegen die Textilfabriken – europaweit Schlagzeilen. Die Glattalbahn von Wallisellen nach Uster war 1856 eine der ersten Schweizer Eisenbahnen. Und so geht es weiter bis heute – gerade haben wir mit Jeannine Gmelin eine Ustermerin als Ruderweltmeisterin gefeiert. Sie merken: Ich bin Lokalpatriotin – gerade, weil Zürich so nahe ist.

Wofür ich stehe

Aber zurück zur Stadtpräsidentin: Wofür stehe ich ein? Wer bin ich? Weshalb sollen Sie mich wählen? Ich bin in Uster aufgewachsen, wurde Architektin und habe mit meinem Partner vier Kinder grossgezogen. Ich bin mit der Stadt, ihrer Geschichte und vor allem ihren Bewohnerinnen und Bewohnern verbunden und verwurzelt. Uster ist mein Zuhause.

Während acht Jahren im Gemeinderat und zwölf Jahren im Stadtrat habe ich die Entwicklung der Stadt mitgeprägt. Seit 2008 führe ich die Sozialabteilung. In dieser Zeit ist es gelungen, viele in Schwierigkeiten geratene Menschen mit einer zeitnahen und engen Betreuung auf dem Weg in ein selbständiges Leben zu unterstützen. Bei der Integration von Flüchtlingen entwickelten wir



Barbara Thalmann, Stadträtin und Stadtpräsidiumskandidatin: «In der Rolle der Präsidentin werde ich mein gesammeltes Wissen einbringen und für Kontinuität sorgen können.»

neue Wege, um welche uns andere Gemeinden beneiden.

Ab dem kommenden Frühling werde ich die amtierendste Stadträtin sein. In der Rolle der Präsidentin werde ich mein gesammeltes Wissen einbringen und für Kontinuität sorgen können – gerade auch bei den wichtigen Zukunftsprojekten Zeughausareal und der Revision der Ortsplanung; hier war ich schon bisher Mitglied der stadträtlichen Begleitgruppe und bin mit den Dossiers vertraut.

Alle Menschen machen Uster aus

Uster ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Immer mehr Menschen fühlen sich hier wohl und geniessen die hohe Lebensqualität. Familien und Alleinstehende, Kinder und Jugendliche, Studierende, Arbeitnehmende und Arbeitgebende, ältere Menschen, Menschen mit Beeinträchtigungen, Menschen von hier und von weiter weg – sie alle machen Uster aus. Gemeinsam mit ihnen will ich an der Zukunft unserer Stadt bauen. Es warten anspruchsvolle Aufgaben: Einerseits wird Uster kräftig wachsen, andererseits gilt es Kulturland zu erhalten. Das können wir nur mit innerer Verdichtung lösen. Diese wiederum gelingt

nur, wenn wir die Stadt mit Frei- und Grünräumen sowie Begegnungsorten ergänzen und bereichern. Eine lebendige Stadt muss Räume für soziale und wirtschaftliche Vielfalt bieten. Es braucht Anreize und Gebote, um erschwinglichen Wohn- und Gewerberaum zu erhalten und zu schaffen; es braucht ein einladendes Zentrum und attraktive Wege für den Langsamverkehr. Speziell das Velo bewährt sich als Transportmittel für den innerstädtischen Verkehr. Diesen möchte ich fördern, womit auch die Strassen entlastet werden können. Viele Aussagen in der Bevölkerungsumfrage zu unserem Projekt «Stadtraum Uster 2035» zeigten in diese Richtung.

Damit unsere Stadt auch tagsüber lebt, braucht es Arbeitsplätze. Zukunftsgerichtete Unternehmen und ihre Beschäftigten sollen sich hier wohl fühlen. Ich möchte das digitale Zeitalter nutzen, damit Uster eine ökologischere, sozialere und smartere Stadt wird - eine Stadt in der wir uns weiterhin persönlich begegnen. Ich freue mich auf einen spannenden Wahlkampf und viele Diskussionen – und ich bitte Sie um Ihre Stimme!

Mehr Infos unter: www.barbara-thalmann.ch

Wahlen vom 15. April 2018: Stefan Feldmann als Stadtrat

«Eine spannende Zeit, um in Uster politisch aktiv zu sein»

Das Wort Politik leitet sich vom griechischen «Polis» ab: die Stadt. Gerade in Uster ist städtische Politik zur Zeit spannend und interessant. Vieles ist im Umbruch, wichtige Entscheide stehen an, etwa in der Stadtplanung. Aber auch die Frage, wie es uns gelingt, in einer wachsenden Stadt unseren bald 40'000 EinwohnerInnen ein gutes Leben zu ermöglichen, wird stark an Bedeutung gewinnen. Diese Herausforderungen anzugehen und gemeinsam mit anderen Lösungen zu suchen, das ist meine Motivation am 15. April für den Stadtrat zu kandidieren.

Von Stefan Feldmann, Kantonsrat und Stadtratskandidat

Ich bin genauso alt wie die Stadt Uster: 1970 erklärte sich Uster offiziell zur Stadt und ich wurde im gleichen Jahr hier geboren. Damals hatte Uster 22'000 Einwohnerinnen und Einwohner, war und blieb bis in die 1980er Jahre hinein – so zumindest mein Eindruck als Jugendlicher – eine verschlafene und etwas langweilige Landstadt. Mit der S-Bahn Anfang der 1990er Jahre begann dann die Urbanisierung. Uster wuchs rasant, heute zählen wir mehr als 34'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Und Uster soll weiter wachsen: Der kantonale Richtplan sieht vor, dass Uster im Jahre 2040 über 40'000 Personen eine Heimat bieten soll – eine Herausforderung für die Politik, aber auch eine spannende Zeit, um politisch aktiv zu sein.

Lohnendes Investement

Die wichtigsten Fragen stellen sich in den nächsten Jahren zweifellos in der Stadtplanung. Im Zentrum muss es endlich gelingen, Lösungen für eine attraktivere Gestaltung zu finden. Dafür müssen wir bewusster mit dem Raum umgehen, braucht es Freiflächen zum Verweilen und Zirkulieren. Und diesen Freiraum kann es nur geben, wenn wir das Zentrum verkehrsarm gestalten und etwa die Parkplätze in den Untergrund verlegen. Auch rund um den Bahnhof braucht es eine Lösung: Die von mir gegründete Kommunikations-Agentur hat ihren Sitz beim Bahnhof und so erlebe ich tagtäglich mit, wie unbefriedigend die Situation hier ist: Busse, die nicht fahren können, VelofahrerInnen, die sich durchschlängeln müssen, FussgängerInnen, die sich nicht über die Strasse trauen. Eine Entflechtung der Verkehrsströme tut not.



Stefan Feldmann, Kantonsrat und Stadtratskandidat: «Es geht uns allen am Ende besser, wenn wir miteinander und füreinander Verantwortung üben.»

Das zweite grosse Feld der Stadtplanung ist das Zeughausareal. Als Artillerie-Soldat waren mir Zeughäuser ja eher ein Gräuel. Auf das, was nun auf dem Zeughausareal in Uster entstehen soll, freue ich mich aber. Das Areal ist der richtige Ort, um der Kultur in Uster eine Heimat zu geben. Dafür sollten wir als Stadt auch bereit sein, Geld in die Hand zu nehmen. Als Unternehmer weiss ich, dass man letztlich nicht mehr ausgeben kann, als man einnimmt. Aber ich weiss auch: Wer ernten will, muss zuerst investieren. Und das Zeughausareal ist ein solcher Fall, wo sich das Investement lohnt.

Gut gefüllter Rucksack

Doch auch andernorts stellen sich viele politische Fragen, die mit dem Wachsen unserer Stadt zusammenhängen. Wie unterstützen wir junge Familien in unserer Stadt? Wie sorgen wir für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Und am anderen Ende des Lebensspektrums: Wie wollen wir im Alter wohnen? Welche Infrastruktur müssen wir als Gemeinschaft dafür zur Verfügung

stellen? Sich mit solchen Fragen zu beschäftigen und nach Lösungen zu suchen – das ist für mich auch nach über 20 Jahren noch immer das Spannende und Interessante an der Politik.

Nach 14 Jahren im Gemeinderat und 10 Jahren im Kantonsrat fühle ich mich nun bereit, ein Amt mit mehr Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch mit mehr Verantwortung zu übernehmen. Ich verfüge über einen gut gefüllten Rucksack an Wissen und Erfahrung, aus der Politik, aber auch aus meiner Tätigkeit als Gründer und Inhaber einer Firma. Diesen Rucksack möchte ich nun gerne für meine Heimatstadt einsetzen.

Bei den Ustermer Pfadfindern habe ich einst gelernt: Es geht uns allen am Ende besser, wenn wir miteinander und füreinander Verantwortung übernehmen und nicht einfach nur jede und jeder für sich alleine schaut. Ich trage gerne Verantwortung für das Wohlergehen unserer Gemeinschaft. Und darum kandidiere ich für den Stadtrat von Uster.

Mehr Infos unter: www.stefan-feldmann.ch

Wahlen vom 15. April 2018: Patricia Bernet wieder als Primarschulpräsidentin

«Alle Ustermer Kinder sollen ein gutes Umfeld haben»

Meine Arbeit als Primarschulpräsidentin und Stadträtin begeistert mich nach wie vor: Die Arbeit ist vielseitig, sinnvoll und befriedigend, auch dank einer motivierten Schulpflege und einem kompetenten Team. Zum Ende meiner ersten Amtszeit werden wir das neue Schulhaus Krämeracker fertig stellen. Und wir haben die erste Tagesschule in Uster eröffnet. Eine gute Bildung ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben unserer Kinder. Deshalb werde ich mich vier weitere Jahre als Primarschulpräsidentin dafür engagieren, dass alle Ustermer Kinder ein gutes schulisches Umfeld haben.

Von Patricia Bernet, Primarschulpräsidentin und Stadträtin

Die erste Tagesschule in Uster steht nun im dritten Jahr. Die erste Phase im Aufbau der Schule ist abgeschlossen, Kinder, Eltern und Lehrpersonen sind zufrieden. Wir sammeln laufend Erfahrungen und optimieren den Schulbetrieb weiter. Mit der Tagesschule können wir Unterricht und Betreuung noch näher zusammenführen, was für die Entwicklung der Kinder gut ist. Zum Beispiel können soziale Ungleichheiten so besser aufgefangen werden. Für Eltern bietet die Tagesschule eine grössere Konstanz und damit mehr Sicherheit. Sie können Beruf und Betreuung besser unter einem Hut bringen. Dies ist ein attraktiver Standortvorteil für unsere Stadt. Aber auch die Schule profitiert: die Gruppenzusammensetzung ist konstant, das ist einfacher und angenehmer für Kinder, BetreuerInnen, Lehrpersonen und Administration. Zukünftig möchte ich für jede Schule eine Tagesschule: so bleiben die Kinder in ihrem vertrauten Umfeld.

Frühförderung ist effizient

Wenn in den ersten fünf Lebensjahre wichtige Entwicklungsschritte verpasst werden, sind sie später kaum mehr aufzuholen. Investitionen im Vorschulalter sind deshalb sehr nachhaltig: Sie unterstützen die Kinder gezielt und reduzieren Folgekosten. Deshalb ist es sehr sinnvoll, Kinder früh zu fördern. Unabhängig aus welcher Kasse Projekte finanziert werden, der Nutzen kommt der gesamten Gesellschaft zugute. In Uster sind aktuell drei Abteilungen mit Frühförderung beschäftigt: Die



Patricia Bernet, Primarschulpräsidentin und Stadträtin: «In jeder Schule von Uster eine Tagesschule – darin liegt für mich die Zukunft.»

Abteilung Präsidiales, die Abteilung Soziales und die Abteilung Bildung/Primarschule. Ich strebe eine enge und gute Zusammenarbeit an.

Uster wird verdichtet, es wird gebaut, die Einwohnerzahl steigt. Und damit steigen logischerweise auch die Schülerzahlen. Mit dem Neubau des Schulhauses Krämeracker, den wir diesen Sommer abschliessen, wird die Schulraumsituation vorläufig entspannt. Doch die Schulraumplanung hört nicht auf: Wir müssen frühzeitig Engpässe erkennen und notwendige Erweiterungen planen und realisieren.

Kopf – und wo bleibt das Herz?

Die Kinder sollen während der Schulzeit viel lernen. Das ist gut und richtig so. Für die Kinder sind aber zwei Dinge ebenso wichtig: Die Entwicklung des Mitgefühls und das Spielen. Aus der Forschung wissen wir, dass das (freie) Spiel die «Arbeitsform» der Kinder ist. Es fördert ihre Fantasie und ihre so-

ziale Kompetenzen. Sie lernen beim Spielen zählen und rechnen und sich klar auszudrücken. Sie schlichten Streit und suchen nach Lösungen. Mit der Förderung des Mitgefühls für sich und andere lassen sich Konflikte deutlich schneller lösen, was die Schule entspannt und entlastet. Mit dem neu eingeführten Präventionskonzept legt die Primarschule Uster denn auch einen grossen Wert auf den sozialen Umgang und das Mitgefühl mit sich und anderen. Ich möchte mehr Spiel und mehr Herz in die Primarschule Uster bringen.

Mit diesen – und natürlich auch vielen anderen – Massnahmen gelingt es uns, gute Rahmenbedingungen zu setzen. So kann sich die Schule weiterentwickeln, die Lehrpersonen und Hortmitarbeitenden ihre Arbeit entspannt tun und so den Kindern ein optimales Lernumfeld bieten: damit sie für ihr Leben lernen können.

Mehr Infos unter: www.patricia-bernet.ch

Gemeinderatswahlen vom 15. April 2018: Bilanz der letzten vier Jahre

Uster bewegt sich – langsam aber stetig

Die SP Uster hatte in ihrem Legislaturprogramm 2014-2018 sechs Schwerpunkte gesetzt und dazu Ziele definiert. Die Bilanz nach vier Jahren intensiver und engagierter Arbeit fällt insgesamt erfreulich aus. Die SP Uster konnte viele Themen einbringen und umsetzen, vieles wurde initialisiert und breit diskutiert. So schnell wie von der SP gewünscht, geht es aber doch nicht vorwärts.

Von Markus Wanner,
Präsident der SP-Gemeinderatsfraktion

Unter dem Motto «Uster braucht alle» hat die SP-Fraktion für die Gemeinderatsarbeit verschiedene Themenebenen definiert (siehe Kästchen). Diese Handlungsfelder wurden in den letzten vier Jahren intensiv und konsequent bearbeitet und auf die politische Agenda gesetzt, unter anderem mit 27 Vorstössen im Parlament.

Wichtige Erfolge

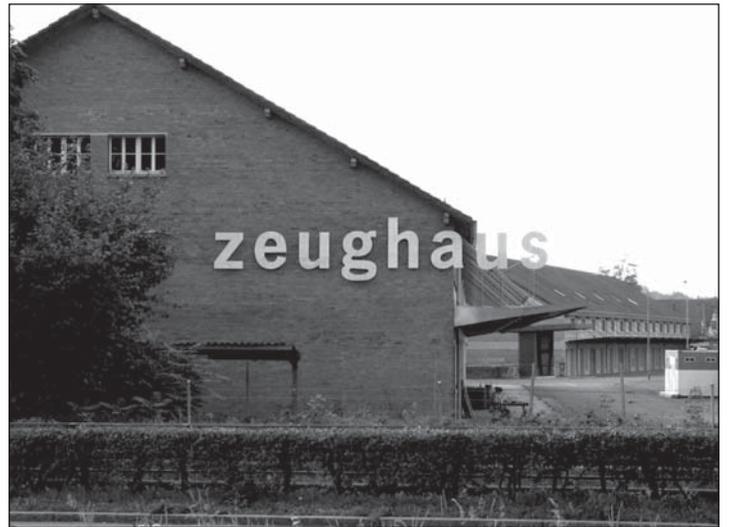
Beim Zeughaus gelang es der SP mit Grünen und Mitteparteien eine Allianz zu schmieden und im Gestaltungsplan zu verankern, dass die Hälfte der Wohnungen durch gemeinnützige Wohnbauträger zu erstellen sind. Sicherlich einer der wichtigsten Erfolge der SP in der letzten Legislatur. Das solche Festlegungen im Gestaltungsplan absolut zentral sind, zeigt leider ein anderes Beispiel: Beim Gestaltungsplan am Stadtpark hat die SP ebenfalls verbindlich gemeinnützigen Wohnungs-

bau gefordert. Der Stadtrat kämpfte gegen diese Forderung und sagte, man soll dem Eigentümer vertrauen. Und was ist passiert? Eigentümer und Wohnbaugenossenschaft fanden keinen gemeinsamen Nenner, nun kann der Eigentümer frei schalten und walten. Dies wohl verstanden direkt neben dem Stadtpark mitten in Uster.

Ein wichtiges Anliegen der SP ist die Förderung der Gleichstellung für Menschen mit Behinderungen: Dank einer Übereinkunft mit EVP und BDP konnte eine vorläufig befristete Fachstelle geschaffen werden. Ein wichtiger Erfolg, der zeigt, dass die SP aus ihrer Minderheitsstellung heraus themenbezogene Allianzen bilden kann und muss, will sie in einem bürgerlich dominierten Parlament Erfolg haben.

Oft zu früh dran

Die SP ist die Partei, die Themen zu einem Zeitpunkt auf die Agenda setzt, wo andere noch am Verwalten der Gegenwart sind. Das führt dazu, dass die SP im ersten Anlauf oft eine Abfuhr erhält. Beispiel Tagesschule: Von uns schon lange gefordert, lange aber am Widerstand der Bürgerlichen gescheitert. Doch unter der Federführung unserer Primarschulpräsidentin Patricia Bernet ist das An-



«Gemeinnütziger Wohnungsbau auf dem Zeughausareal: Einer der wichtigsten Erfolge der SP im Gemeinderat.»

liegen nun doch umgesetzt und aus Uster nicht mehr wegzudenken. Oder die Zentrumsentwicklung: Von der SP seit 2010 unermüdlich thematisiert, am Anfang immer belächelt, doch langsam setzt sich auch bei anderen Parteien die Erkenntnis durch, dass es in Richtung eines verkehrsberuhigten Zentrums gehen muss.

Dass die SP Uster mobilisieren kann, zeigte sie bei der Abstimmung über die Privatisierung des Spitals Uster, welche von den Stimmberechtigten in der Stadt Uster deutlich abgelehnt wurde. Es war aber auch die SP, die an vorderster Front dafür einstand, dass die nötige Sanierung und Erweiterung des Spitals möglich wird: Sie kämpfte erfolgreich für den Gestaltungsplan und das Finanzierungskonzept. Und auch bei der Kultur hat die SP die Leaderrolle übernommen: Sie hat Vorstösse betr. Stadthofsaal, Kulturzentrum auf dem Zeughausareal oder einer möglichen Stiftung Kulturzentrum eingereicht.

Es bleibt viel zu tun

Die SP Uster hat in den vergangenen vier Jahren viel erreicht, Niederlagen blieben aber nicht aus. Doch gerade diese sind Ansporn, die definierten Handlungsfelder und -ziele weiter zu verfolgen. Der SP liegt unsere Stadt am Herzen. In Uster liegt so viel Potenzial brach, das mit wenig Aufwand aktiviert werden könnte, sofern der Wille vorhanden ist. Dafür braucht es weiterhin Ausdauer und Engagement. Aber die sozial-ökologische Politik der SP Uster wird in einer urbaner werdenden Stadt auf wachsende Akzeptanz stossen. Dafür setzen wir uns ein.

Bilanz der Legislaturziele 2014-2018 der SP Uster

Uster braucht alle – Grundsätze

- ✓ Chancengleichheit und Lebensqualität
- ⚡ Bezahlbarer Wohnraum für alle
- ✓ Investitionen in die Zukunft statt Tiefsteuerepolitik
- ⚡ Integration geht alle an

Uster braucht Zukunft – Bildung und Familie

- ✓ Frühförderung
- ✗ Familienexterne Betreuung und Tagesstrukturen
- ✓ Tagesschule
- ⚡ Koordinierte Familienbegleitung und -unterstützung
- ⚡ Verstärkte musikalische Grundbildung in der Schule

Uster braucht ein Gesicht – Stadtentwicklung

- ✗ Eine Lösung für die Schiffflände
- ⚡ Ein lebendiges Zentrum
- ⚡ Bezahlbare Räumlichkeiten auch fürs Gewerbe
- ✗ Neue Nutzung für die Zeughäuser Winikon

Uster braucht eine Seele – Kultur und Sport

- ⚡ Ein städtischer Kultursaal auf dem Zeughausareal
- ⚡ Kultur braucht Unterstützung
- ✓ Kleine Häuser für grosse Kultur
- ⚡ Musikschule im Herzen von Uster
- ✗ Attraktives Freizeitangebot für Jugendliche
- ⚡ Vereine schaffen Gemeinschaft

Uster braucht eine grüne Lunge – Umwelt

- ✓ Bewusster Umgang mit erneuerbarer Energie
- ⚡ Velofahren in Uster muss attraktiv und sicher sein

Uster braucht ein gesundes Herz – Gesundheitspolitik

- ⚡ Umsetzung Altersstrategie
- ✓ Spital Uster bleibt in öffentlicher Hand

Legende: ✓ = Viel erreicht, ⚡ = Auf gutem Weg, wir bleiben dran, ✗ = In dieser Legislatur nicht viel erreicht

SP Uster lanciert Veloinitiative: Jetzt unterschreiben!

Die SP macht Uster für Velos sicherer

Uster ist ideal zum Velofahren: mehrheitlich flach und vieles liegt nah beieinander. Dem Velo gehört also die Zukunft der Mobilität in Uster. Aktuell ist aber genau das Gegenteil der Fall: Der Veloverkehr in Uster geniesst beim Stadtrat keine Priorität. Die städtische Politik tut wenig bis nichts für eine Verbesserung der Infrastruktur, will am Bahnhof sogar Abstellplätze abbauen. Doch das muss, das darf nicht sein: Mit der Volksinitiative «Für sichere und durchgängige Velowege» will die SP Uster der städtischen Politik nun Beine machen.

spu. Uster ist von der Topographie und von der Grösse her eine ideale Velostadt. Tatsächlich brauchen viele Ustermerinnen und Ustermer das Velo tagtäglich, etwa für den Weg zum Bahnhof, wie die übervollen Veloparkieranlagen am Bahnhof zeigen. Viele Einwohnerinnen und Einwohner verzichten aber auf eine Benützung des Velos, hauptsächlich aus Sicherheitsgründen. So haben viele Eltern Hemmungen, ihre Kinder alleine mit dem Velo ins Training, zu ihren Freundinnen und Freunden oder in die Musikstunde fahren zu lassen. Was kein Wunder ist: Die Infrastruktur für den Veloverkehr in der Stadt Uster ist mangelhaft, wie 2009 eine aufgrund eines Vorstosses der SP im Gemeinderat erstellte Analyse der Stadt Uster zeigte: Lücken im Velowegnetz, bauliche Hindernisse, Sichtbehinderungen, mangelhafte Beschilderung, gefährliche Einmündungen in Strassen.

So klar die Analyse im Jahre 2009 war, geschehen ist seither wenig. Nur punktuell wurden im Rahmen von Strassensanierungen kleinste Verbesserungen vorgenommen, von einem Ausbau der Veloinfrastruktur gar nicht zu sprechen. Beim Stadtrat und bei einer Mehrheit im Gemeinderat ist ganz offensichtlich der Wille nicht vorhanden, die Situation zu verbessern. Das muss sich ändern!

Rahmenkredit für Investitionen gefordert

Die städtische Volksinitiative «Für sichere und durchgängige Velowege» verlangt einen Rahmenkredit von 5 Millionen Franken für die Verbesserung der Veloinfrastruktur in der Stadt Uster. Aus diesem Rahmenkredit soll die Planung und der Bau von gut markierten, sicheren und durchgängigen Velorouten in Uster sowie genügend Parkierungsmöglichkeiten an den wichtigsten



Sicher und schnell per Velo unterwegs: Das will die SP-Veloinitiative erreichen.

Zielorten der Stadt (Bahnhof, Zentrum, Sportanlagen, See etc.) finanziert werden. Der Stadtrat hat dabei dem Gemeinderat jährlich Bericht über den Stand der Umsetzung des Rahmenkredits und über die Sicherheit des Veloverkehrs in Uster zu erstatten.

Für die SP Uster ist klar: Das Velo muss das Fortbewegungsmittel Nummer 1 in Uster werden. Mit dem Velo ist man schnell unterwegs und erreicht alle Ziele in Uster in wenigen Minuten. Aber nur, wenn man nicht dauernd Angst haben muss. Wieviel mal in den letzten Monaten wurden Sie von einem überholenden Auto beinahe abgeschossen? An wie vielen Orten in Uster hört der Veloweg oder der Velostreifen einfach auf? Und wie viele Markierungen erkennt man nur dank einer grossen Portion Phantasie? Die Veloinfrastruktur muss sicherer werden. Das Ziel ist dann erreicht, wenn Eltern ohne schlechtes Gewissen ihre Kinder per Velo in die Schule oder zu ihren Freizeitaktivitäten schicken können. Es kann nicht sein, dass wir in Uster Elterntaxis brauchen, nur weil Stadt- und Gemeinderat nicht bereit sind, das Nötige für die Sicherheit der Velofahrenden zu tun. Uster braucht

jetzt eine Investitionsoffensive für sichere und durchgängige Velowege. Mit der SP-Veloinitiative sorgen wir dafür.

Unterschriftenbogen hier downloaden:
www.sp-uster.ch/velo-initiative.html

Jetzt unterschreiben

Die Unterschriftensammlung für die SP-Volksinitiative «Für sichere und durchgängige Velowege» ist im Januar 2018 angelaufen. Ziel der SP Uster ist es, die Initiative Anfang April 2018 beim Stadtrat einzureichen. Mit möglichst vielen Unterschriftenbogen wollen wir ein klares Zeichen setzen, dass die Stadt Uster mehr für den Veloverkehr tun muss. Jede Unterschrift zählt. Darum: Gleich jetzt den Unterschriftenbogen herunterladen und den ausgefüllten Unterschriftenbogen bis am 23. März 2018 retournieren an: SP Uster, Postfach, 8610 Uster.

Eidgenössische Abstimmungen vom 4. März 2018: NEIN zur No Billag-Initiative

Ohne Medien keine Demokratie

Am 4. März kommt die Initiative zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren zur Abstimmung, allgemein bekannt als «No Billag-Initiative». Der Abstimmungskampf ist heftig und wirft hohe Wellen. Klar ist: Eine Annahme der Initiative hätte gravierende Folgen für die Medienlandschaft, aber auch für das demokratische System in der Schweiz.

Von Min Li Marti, SP-Nationalrätin, Zürich

Die Medienbranche steckt in einem massiven Umbruch: Leserinnen und Leser und Inserate wandern ins Internet ab. Die Folge: Weniger Einnahmen. Die weitere Folge: Spar- und Abbaumassnahmen auf den Zeitungsredaktionen, Qualitätsverlust bei der Berichterstattung, was wiederum die Zahlungsbereitschaft senkt.

Zudem ist das Schweizer Radio und Fernsehen seit Jahren unter politischem Beschuss von rechts. Die angebliche linke Unterwanderung von Radio und Fernsehen wird seit den 1970er Jahren beklagt. «Die Führungsfiguren der SVP fühlen sich als Opfer eines riesigen Medienkomplotts», schrieben Hans Hartmann und Franz Horvath bereits 1995. Beide Trends vermischen sich jetzt in der No Billag-Initiative.

Dazu kommen viele Junge, die praktisch kein Schweizer Fernsehen mehr konsumieren und all jene, die das Programm schlecht finden oder den Lohn des Direktors zu hoch. Und ja, zugegeben: Auch als Linke kann man von der Agendasetzung der «Arena» oder der Zelebrierung des Landfrauenlebens gelegentlich ein wenig irritiert sein.

Initiativtext lässt keinen Spielraum

All diese Gründe mögen einige dazu bewegen, der SRG jetzt einen Denkwort zu verpassen zu wollen. Viele glauben, dass auch nach der Annahme der Initiative die SRG weiter bestehen wird. Sei es, weil das Parlament die Initiative nicht richtig umsetzen wird oder die SRG auch als Privatunternehmen problemlos weiter existieren könnte. Doch wer solches behauptet, ist – wie es der NZZ-Medienredaktor Rainer Stadler formuliert hat – «unredlich oder hat keine Ahnung von medienökonomischen Zusammenhängen.» Denn: Die Initiative ist glasklar formuliert und lässt keinen Spielraum zu. Zum zweiten gibt es kein Land, wo Information und Kultur im Pay-TV erfolgreich betrieben wird. In einem kleinen mehrsprachigen Markt wie der



«Durch die Initiative bedroht ist nicht nur die SRG, sondern auch viele private Radio- und Fernsehstationen.»

Schweiz kann dies erst recht nicht funktionieren. Deshalb ist völlig klar: Wer die SRG reformieren will, der muss am 4. März Nein stimmen, sonst bleibt keine SRG mehr übrig, die man reformieren könnte.

Verödung in der Medienlandschaft

Ein Aus der SRG würde nicht – wie es sich vielleicht der NZZ-Chefredaktor Eric Gujer erhofft – zu einem Aufblühen der Medienlandschaft führen. Wem 365 Franken für die TV-Gebühr zu viel sind, zahlt kaum fast das Doppelte für ein NZZ-Jahresabo. Private Sender werden höchstens einen Teil des Angebots übernehmen, denn selbst die aktuell erfolgreichsten Eigenproduktionen der hiessigen Privatsender wie «Bauer, ledig, sucht» sind nicht gewinnbringend. Wie soll es dann ein «Kulturplatz» oder eine «Rundschau» im Fernsehen sein? Oder ein «Echo der Zeit» im Radio? Nein, sol-

che Sendungen gäbe es dann schlicht und einfach nicht mehr. Und übrigens: Auch die meisten privaten Lokal-Fernseh- und -Radiostationen, die ebenfalls Konzessionsgelder erhalten, müssten ohne diese den Betrieb einstellen.

Die Medienvielfalt ist bereits akut bedroht: Tamedia legt Redaktionen zusammen, AZ Medien und NZZ spannen zusammen, die Südostschweiz will mit der BAZ kooperieren – der Einheitsbrei droht. Aber gerade in einer direkten Demokratie sind wir auf eine möglichst breite Information angewiesen, wenn wir über komplexe Vorlagen entscheiden sollen. Dazu brauchen wir Medien – je mehr und je diverser, desto besser. Und da gehört die SRG, aber auch die konzessionierten lokalen Fernseh- und Radiostationen dazu.

Gefährden wir doch diese Vielfalt nicht mit einem leichtfertigen Denkwort, sagen wir also Nein zur No Billag-Initiative.

Abstimmungsparolen für den 4. März 2018

EIDGENÖSSISCHE ABSTIMMUNGEN

JA zur Finanzordnung 2021

NEIN zur Volksinitiative zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren (No Billag)

KANTONALE ABSTIMMUNG

NEIN zur Volksinitiative «Lehrplan vors Volk»

STÄDTISCHE ABSTIMMUNG / WAHL

NEIN zur Volksinitiative
«zum Schutz des Waldes»

Wahlen in die Sekundarschulpflege Uster
Für die SP kandidieren:
Annett Krassnitzer (bisher),
Katrin Bringolf (neu)
Fürs Präsidium unterstützt die SP:
Benno Scherrer (GLP, neu)